

Notiz über den Roselith.

Von

Herrn Professor A. Weisbach.

Eine der seltensten Mineralspecien ist der Roselith, im Jahre 1824 durch LÉVY bestimmt und zu Ehren von GUSTAV ROSE benannt. Von ihr existirten meines Wissens bis dato nur zwei Stufen, beide vom Fundort Schneeberg, die eine in England in der TURNER'schen Sammlung, die andere hier in Freiberg im WERNER-Museum.

Nach einer auf LÉVY's Veranlassung von CHILDREN angestellten qualitativen chemischen Untersuchung soll der Körper aus Kalkerde, Magnesia, Kobaltoxydul, Arsensäure und Wasser bestehen. In seinem Äusseren ähnelt er am Meisten der Kobaltblüthe, mit welcher er namentlich die schöne rothe Farbe gemein hat; doch unterscheidet er sich von ihr

- 1) durch Mangel an Perlmutterglanz auf den äusseren Krystallflächen.
- 2) Durch farblosen Strich; woraus hervorgehen dürfte, dass die rothe Farbe zufällig und der Kobaltgehalt unwesentlich ist.
- 3) Durch andere Krystallisation, welche unvereinbar mit denjenigen der Kobaltblüthe. Nach LÉVY krystallisiert Roselith rhombisch und beträgt

$$e = \infty P = 135^\circ 0'$$

$$a = P_\infty = 132^\circ 48' \text{ (Polkante).}$$

Der Ansicht HAIDINGER's, es sei der Roselith monoklin und

die beobachteten Krystalle seien Zwillinge nach dem Orthopinakoid (p) kann ich nicht beipflichten, da ich weder einspringende Kanten, noch auch Hemimorphismus beobachteten konnte, vielmehr an beiden Polen der Hauptaxe dieselbe Terminirung vorgefunden habe.

- 4) Durch nur mässig deutliche Blättrigkeit nach $p = \infty P\infty$, wogegen Kobaltblüthe ja bekanntlich höchst vollkommen klinopinakoidisch spaltet.
- 5) Wird nach CHILDREN Roselith beim Erhitzen schwarz, während Kobaltblüthe eine schmutzige dunkelviolette Farbe annimmt.

Was die Stufe Roselith des WERNER-Museum anlangt, so zeigt dieselbe als Begleiter Quarz, in welchem Speiskobalt und gediegen Wismuth (Federwismuth) eingesprengt sind. Der Quarz erscheint in drei Generationen, von denen die ältere aus Rauchquarz besteht, welcher von einer Haut weissen trüben Chalcedons bedeckt wird; auf letzterer sitzen wieder sehr kleine, blaulichweisse, klare Quarzkristalle und auf diesen endlich die Krystalle des Roselith. Sie bieten die Flächen egsba dar (siehe LÉVY) oder nach NAUMANN'schen Symbolen die Combination:

$$P\infty \cdot \infty P\infty \cdot \infty P\overline{\frac{4}{3}} \cdot P .$$

(a) (g) (e) (b).

Von ihnen erscheint a gross, g ziemlich gross, e mässig und b klein entwickelt. Der Habitus ist linsenförmig in Folge von Zurundung der Flächen a, welche eigentlich nicht einem Doma, sondern einer ungemein stumpfen Pyramide angehören. Die Flächen des Paars g sind, wie ich finde und LÉVY nicht angibt, vertikal, d. h. parallel den Kanten $\frac{g}{e}$ gestreift. Endlich ist noch das Paar $p = \infty P\infty$ in ganz kleinen Flächen vorhanden.

Soviel über den Roselith des WERNER-Museum.

Vor einigen Wochen erhielt ich nun durch Herrn Bergverwalter TRÖGER in Neustädtel bei Schneeberg zwei Stufen zugeschickt mit der Bemerkung, dass, nachdem seit Jahren auf seinen Gruben auf Roselith gefahndet worden, er denselben endlich doch gefunden zu haben vermuthe.

Nach Besichtigung der allerdings zwar kleineren, dafür aber

scharfkantigeren Krystalle konnte ich die Vermuthung des Herrn TRÖGER bestätigen, und zwar mit um so grösserer Bestimmtheit, als ich auch an den beiden neuen Stufen jene zwei Quarz-Generationen auffand, welche durch eine dünne Haut milchweissen trüben Chalcedons geschieden waren. Der Habitus der Krystalle des neuen Vorkommens ist durch Vorherrschen des Makropinakoids (g) tafelförmig und wird die Endigung fast lediglich durch die Pyramide (b) gebildet, indem das Brachydoma (a) nur in Spuren auftritt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1874

Band/Volume: [1874](#)

Autor(en)/Author(s): Weisbach Albin

Artikel/Article: [Notiz über den Roselith 46-48](#)